

verbrachte er im Gebete, um sich zu seiner göttlichen Mission zu stärken.

Hätte der hohe Würdenträger geahnt, daß es der leibhaftige Gottseibeiuns gewesen, der durch das offene Fenster des Spasses halber zu ihm geredet, er hätte es sicherlich nicht unterlassen, vermittelt einiger, der Situation entsprechenden lateinischen Sprüche den höllischen Spuk zu bannen.

So aber traf Adolar Bonaventura Anstalten zur Bekehrung des Teufels!

O schnöde Ironie der Welt, welch Schicksal bereitest du manchmal den erhabensten Gefühlen!

Wir können das Betragen Puckis nicht anders als fleghaft bezeichnen.

Die Teufel haben sich überhaupt seit Menschengedenken stets als respektlose Subjekte bewährt, und es war bisher ein großes Glück für die moralischen Güter der Menschheit, daß es erleuchtete Geister gegeben hat, wie z. B. Antonius von Padua, die die Nähe des Bösen immer rechtzeitig witterten und ihn regelmäßig mit Schimpf und Schande von dannen jagten.

Man möge ja nicht glauben, wir wollten in tendenziöser Art und Weise den erlauchten Kirchenfürsten Adolar Bonaventura, Titularbischof von Astis Pumante (i. p. i.) zum Besten haben. Pucki hat uns die Begebenheit selbst erzählt: übrigens war Adolar Bonaventura, wenn ich nicht irre, doch nur Anglicaner. Wir waschen demnach unsere Hände in Unschuld. —